Nr. 97. — 4. Jahrgang. Sonnabend, 26. April 1884.

Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt

für Chemnitz und die Vororte: Altchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Neustadt, Schönau.

Abonnementsbestellungen, vierteljährl. 125 Pf. (Zutr. 40 Pf.), monatl. 42 Pf. (Zutr. 15 Pf.), nehmen an die Verlagsexpedition u. Ausgabestellen in Chemnitz u. obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur b. d. Postanstalten — Postztgs-Liste 7. Nachtrag Nr. 1059 — (vierteljährl. 150 Pf.) bestellt werden.

Insertionspreis: die schmale (1spaltige) Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfennige. — Unter Eingesandt pro Zeile 30 Pfennige. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — Annoncen-Annahme für die nächste Nummer bis Mittag. — Ausgabe jeden Wochentag Nachmittag.

Verlags-Expedition: **Alexander Wiede,** Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino)

Für Frau Ernestine verehel. Zimmermann, geb. Reichel, ist Herr Louis Wagner hier als Abwesenheitsvormund bestellt worden.

Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. E., den 21. April 1884.
Beyer.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Folium 2523 das Erlöschen der Firma Max Webers (vorm. L. A. Thramitz) in Chemnitz eingetragen.

Chemnitz, am 22. April 1884.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.
Rohr. Tr.

In der Strafsache gegen den Schuhmachergesellen Johann Georg Franz Puchta aus Pabstleithen wegen Raubes wird der Fleischergeselle Carl Friedrich Richter aus Neukirchen, dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, zu seiner Vernehmung als Zeuge auf

den 5. Mai 1884 Vormittags 1/2 10 Uhr

vor das Königliche Schwurgericht Chemnitz hiermit geladen.

Alle Polizeibehörden werden ersucht, Richter'n beim Betreffen auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und anher zu weisen.

Chemnitz, am 23. April 1884.
Kgl. Staatsanwaltschaft beim Landgericht.
St. A. P. 2/84. IV. 83. Dr. Knaebel. Kluge.

Im Gasthause „zur Reitbahn", Moritzstraße Nr. 32 hier, sollen

Sonnabend, den 26. April 1884 Vormittags 1/2 12 Uhr

5 Pferde, 1 Jagdwagen, 4 Rüstwagen, 1 Wirthschaftswagen, 1 Korbwagen und 6 Pferdegeschirre gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Chemnitz, am 24. April 1884.
Akt. Lange, G.-V.

Hausverkauf.

Das zum Nachlasse des Gutsbesitzers Friedrich Robert Fritzsching in Furth gehörige, in Gablenz an der Clauß- und Bernhardstraßen-Ecke gelegene Hausgrundstück, Fol. 332 des Grund- und Hypothekenbuches und Nr. 94, II. Abtheilung des Brandkatasters für Gablenz, in welchem bisher die Fleischerei betrieben worden, soll auf Antrag der Erben

am 29. Mai 1884, Mittags 12 Uhr, im Grundstücke selbst

freiwilliger Weise öffentlich versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung und Kaufsbedingungen können allhier und im Gasthof zur Krone in Gablenz eingesehen werden.

Chemnitz, den 22. April 1884.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung E.
Beyer. Kunze.

Bestellungen auf den „Chemnitzer Anzeiger"

für die Monate Mai und Juni zum Preise von 85 Pf. (durch die Post, einschließlich Postaufschlag, 100 Pf.) werden von allen Postanstalten und Ausgabestellen, sowie auch von der Verlags-Expedition, Chemnitz, Theaterstraße 48, entgegengenommen. Am 1. Mai beginnen wir im unterhaltenden Theile mit der romantischen Erzählung von Joh. Schröder:

Am Muldenstein.

Tageschronik.

26. April.

470. v. Chr. Sokrates geb.
1521. Magelhaens gest.
1711. David Hume geb.
1787. Uhland geb.
1815. Niebuhr, Orient-Reisender, gest.
1859. Frankreich erklärt in Wien den Einmarsch in Piemont als Kriegsfall.
1877. Erscheinen des russischen und türkischen Kriegsmanifestes.
1881. General von der Tann gest.
1881. Der Dichter Müller von der Werra gest.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 24. April.

Berlin. Die Kommission des Reichstages für das Aktiengesetz nahm den Artikel der Vorlage an, welcher den Minimalbetrag für Aktien auf Namen auf 2000 und für Aktien auf Inhaber 1000 Mk. feststellt.

Wien. Der Brixener Fürstbischof Leiß ist plötzlich gestorben. — Der achtzehnjährige Krakauer Attentäter Malankiewicz verweigert jede Auskunft, wer ihm die Petarde, die aus eisernem Topf bestand, gegeben hat. — Ascher's Leichenbegängniß findet morgen auf dem hiesigen jüdischen Friedhofe statt.

Wien. Die Einladung zur Konferenz dürfte jedenfalls auch an Rußland (welches mit dem egypt. Liquidationsgesetze nichts zu thun hat. Red.) ergehen, sobald die Einladung überhaupt ergeht. Wann dieselbe erfolgt, ist fraglich, da der Wunsch der französischen Regierung, das Programm zu erweitern, neuerdings einen Aufschub nöthig machen dürfte, und die formelle Einladung erst erfolgen wird, wenn Alles geordnet ist.

Wien. Wenn der demnächst zusammentretende kroatische Landtag wieder turbulente Szenen verursachen sollte, so ist die ungarische Regierung entschlossen, den verfassungsmäßigen Zustand in Kroatien sofort auf unbestimmte Dauer zu suspendiren und das vorjährige Budget auch für diesmal als „gesetzlich" anzusehen.

London. Der „Times" wird aus Kairo gemeldet, daß der Khedive auf Nubar Pascha's Vorschlag Scherif, Riaz, alle Minister und Notabeln zu einer Versammlung auf morgen berufen habe, um über die Lage zu berathschlagen und Vorschläge zu machen. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten erklärte Nubar, daß eine gemischte Regierung nur durch ihn geleitet werden könne; er sei bereit abzudanken, wenn England die Absicht habe, Egypten zu annektiren oder das Protektorat zu übernehmen. Hätte die englische Regierung seinen Rath befolgt und Zebehr nach Khartum gesandt, so würde Gordon jetzt in Sicherheit in Kairo sein; er könne selbst während der jetzigen Krisis für eine beständige und vernünftige Verwaltung einstehen, wenn man ihm nur freie Bewegung lasse und nicht seine Resignation vorziehe.

Konstantinopel. Offiziell wird gemeldet: Die durch den Suezkanal gehenden, für türkische Mittelmeerhäfen bestimmten Provenienzen aus Indien werden einer Quarantäne unterworfen.

Shanghai. (Reutermeldung.) Bisher unbestätigte Gerüchte besagen, Prinz Kung, der frühere Präsident des auswärtigen Amtes, habe sich entleibt.

Bukarest. Aus Veranlassung der bevorstehenden Ankunft des österreichischen Kronprinzenpaares hat der Primas von Rumänien eine Kundmachung erlassen, in welcher er die Bevölkerung ermahnt, sich der Ehre des hohen Besuches würdig zu erweisen. Auf der ganzen Route, welche das kronprinzliche Paar durch Rumänien nehmen wird, werden die umfassendsten Vorbereitungen für einen festlichen Empfang getroffen.

Rustschuk. Der Fürst Alexander wird heute nach Varna abreisen, um das morgen früh daselbst eintreffende österreichische Kronprinzenpaar zu begrüßen.

Berlin, 25. April. Nach einer Meldung aus Port-Said ist das Araberviertel daselbst durch Feuersbrunst zur Hälfte zerstört worden. Viertausend Araber sind obdachlos. Das Feuer brach gestern Nachmittag im Kohlendepot aus. Englische Matrosen halfen bei der Löschung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden ist sicherem Vernehmen nach vorläufig auf den Monat Mai verschoben, und dürfte höchstwahrscheinlich die Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude noch vorher stattfinden. Neben der ungünstigen Witterung hat die Rücksicht auf den Zustand der Kaiserin zum Aufschub der Kurreise Anlaß gegeben. Das Befinden der Kaiserin giebt zwar, wie verlautet, jetzt zu Besorgnissen keinen Anlaß mehr, doch wird die hohe Frau zunächst das Bett nicht verlassen, um einen etwaigen Rückfall möglichst zu vermeiden.

— In der Sitzung des Reichstags vom Mittwoch waren die Bänke äußerst schwach besetzt, doch kam es zu keiner Auszählung des Hauses. Von den auf der Tagesordnung stehenden Initiativanträgen gelangte zunächst der Antrag der Abgg. Eberty-Büchtemann (deutschfreis. Partei), betreffend die Erwirkung einer Pension für alle im Reichsdienst beschädigten Zivilpersonen, resp. deren Hinterbliebenen ohne Rücksicht auf das Dienstalter, zur Debatte. Abg. Büchtemann begründete den Antrag durch den Hinweis darauf, daß den vom Reiche augenblicklich angestellten Beamten in Unglücksfällen noch lange nicht genügende Fürsorge zu Theil werde und wies im Speziellen auf die Eisenbahn- und Postbeamten, sowie auf die in den Werkstätten des Reiches beschäftigten Arbeiter hin. Von konservativer Seite sprach sich Abg. von Köller dahin aus, daß die Linke wieder einmal eine Vorlage vom Reichskanzler fordere, die sie nachher doch nur bemängeln und ablehnen werde. Gerade die Linke habe das Unfallversicherungs- und das Beamtenpensionsgesetz bisher nicht zu Stande kommen lassen; möge sie doch mit positiven Vorschlägen hervortreten. Vom Abg. Eugen Richter wurden zur Unterstützung des Antrages Büchtemann-Eberty eine Anzahl Fälle aus der Praxis angeführt und nachdem noch Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, sowie die Abgg. v. Benda und v. Bernuth in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen hatten, wurde der erwähnte Antrag an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Der nun folgende Antrag des Polen Czarlinski, die polnische Sprache im Gerichtsverfahren fakultativ zuzulassen, wurde, nachdem die Abgg. Windthorst, Grad (Elsässer) und Rittinghausen (Soz.-Dem.) dafür, die Abgg. Witt, von Unruh-Bomst und zum Theil auch der Abg. v. Uechtritz-Steinkirch dagegen gesprochen, an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Zu dem Antrage Stauffenberg, betreffend die Erhebungen über die Zulässigkeiten der Pensionsansprüche an Militärs, deren im Kriege erlittene innere Dienstschäden erst nach dem Präklusivtermin hervorgetreten sind, erklärte der preußische Kriegsminister unter dem Beifalle des Hauses ein diesbezüglicher Gesetzentwurf sei bereits dem Abschlusse nahe, die Regierung hoffe, die Zustimmung des Reichstages zu demselben zu erlangen. Der Antrag Stauffenberg wurde hierauf mit großer Majorität angenommen.

— Der Reichstag trat gestern Nachmittag in die erste Berathung des Militär- u. Zivilpensionsgesetzes ein. Namens der nationalliberalen Partei sprach der Abgeordnete v. Bernuth, welcher sein Bedauern darüber aussprach, daß die Regierung im vorigen Jahre das Zustandekommen des Gesetzes verhindert habe. Was das Militärpensionsgesetz anlange, so sei schon im Jahre 1879 die Frage der Kommunalbesteuerung der Offiziere angeregt worden. Es sei also natürlich, daß im vorigen Jahre, als die Frage der Erhöhung der Pensionen von der Regierung angeregt wurde, die Kommission die Regelung der Kommunalbesteuerung der Offiziere mit jener Frage verknüpft habe. Auch seine, des Redners, Partei habe sich dem angeschlossen; denn es sei nur billig, daß man, wenn man auch das Diensteinkommen der Offiziere von der Besteuerung freilasse, doch das Privatvermögen derselben heranziehe; auch an dem Punkte halte seine Partei fest, daß dem Pensionsgesetze über die Jahre 1870/71 hinaus rückwirkende Kraft gegeben werden müsse. Hierauf wandte sich der Abg. Graf v. Moltke unter lautloser Stille des Hauses gegen diese Auffassung. Er ging davon aus, daß die finanzielle Tragweite des Gesetzes weit überschätzt werde. Die Mehrzahl der Offiziere sei arm und es gebe nur wenig wohlhabende. Nun halte er es für unbillig, die Offiziere zu den Kommunallasten heranzuziehen, denn es stehe fest, daß die Kommunen so gut wie nichts für ihre Garnisonen thun, den Offizieren würde also für ihre Steuern keine Gegenleistung geboten. Etwas anderes sei es in Bezug auf die Steuern an das Reich, an den Staat, den Erhalter der gesellschaftlichen Ordnung, die müsse der wohlhabende Offizier ebenso zahlen, wie jeder andere Staatsbürger, aber an die Städte Steuern zu zahlen, habe der Offizier keine Veranlassung; es sei außerdem auch eine Pflicht der Dankbarkeit, das Gesetz zu bewilligen, das Männern zu Gute kommen solle, die ihr Blut für das Vaterland vergossen haben. Namens der Volkspartei trat sodann Abg. Mayer (Württemberg) für die Kommunalbesteuerung der Offiziere ein. Abg. Dr. Reichensperger (Olpe) schloß sich im Wesentlichen den Ausführungen des nationalliberalen Redners an. Abg. Frhr. v. Manteuffel bezweifelte die Möglichkeit, die Frage der Kommunalbesteuerung der Offiziere bei diesem Gesetze zur Lösung zu bringen, und empfahl im Uebrigen, dem Pensionsgesetze rückwirkende Kraft zu verleihen. Abg. Richter (Hagen) bestand auf der Forderung der kommunalen Steuerpflicht der Offiziere, und betonte, daß seine Partei ohne die Gleichstellung der Offiziere und Beamten dem Gesetze nicht zustimmen werde. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff wandte sich dagegen, daß bei der Berathung über ein Militärpensionsgesetz zunächst über ein Kommunalsteuergesetz debattirt werde, und erwiederte dann den Abgg. Mayer und Richter. Nachdem noch Abg. Windthorst seinen Standpunkt präzisirt und die Regierung dringend ersucht hatte, ob denn wirklich durchschlagende Gründe vorhanden seien, die Kommunalsteuer-Angelegenheit nicht zum Abschluß kommen zu lassen, wurde schließlich die Vorlage derselben an eine aus 21 Mitgliedern bestehende Kommission, welcher der Antrag Eberty-Büchtemann überwiesen ist, mit überwiesen.

— Die Konservativen sprechen sich gegen die Windthorst'schen Abänderungs-Anträge zum Sozialistengesetz aus. „Kreuz-Ztg." und „Reichsbote" bekämpfen die Anträge ebenfalls und bestehen auf einfacher Annahme oder Ablehnung des Gesetzes. Es ist nicht zweifelhaft, daß in der Kommission die Amendements Windthorst mit Hilfe der Freisinnigen zunächst zur Annahme gelangen werden. Bekanntlich ist auf dem sozialistischen Kongreß in Kopenhagen beschlossen worden, daß sich die Sozialdemokraten bei den Reichstagswahlen in denjenigen Wahlkreisen, wo ihre Kandidaten nicht in Betracht kommen, der Abstimmung enthalten sollen. Die sozialistische Reichstagsfraktion hat aber gestern beschlossen, im Falle einer Reichstagsauflösung wegen des Sozialistengesetzes eine Proklamation an die sozialistischen Gesinnungsgenossen zu erlassen, in welcher denselben in Anbetracht der veränderten Situation empfohlen wird, bei allgemeinen, sowie Stichwahlen dort, wo sozialdemokratische Kandidaten nicht in Betracht kommen, für diejenigen Kandidaten zu stimmen, die sich gegen das Sozialistengesetz erklärt resp. die, wenn sie schon Mitglieder des Reichstags waren, gegen die Verlängerung des Gesetzes gestimmt hatten.

— Die bevorstehende Vermählungsfeier des Prinzen von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria von Hessen-Darmstadt wird am Darmstädter Hofe eine Reihe von Fürstlichkeiten vereinigen. Bekanntlich weilt die Königin von England nebst der Prinzessin Beatrix bereits in Darmstadt; weiter dürften hier zur Stunde auch das deutsche kronprinzliche Paar in Begleitung des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Viktoria eingetroffen sein, und für den 2[illegible]. d. M. ist das Eintreffen des Fürsten von Bulgarien, des Bruders des Bräutigams, angekündigt.

— Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf, betr. die Verwendung von Geldmitteln aus Reichsfonds behufs Einrichtung von Post-Dampfschiff-Verbindungen mit überseeischen Ländern, zugegangen.

Oesterreich-Ungarn. Heute liegen abermals zwei Nachrichten vor, welche von neuen anarchistischen Unthaten handeln. Die eine derselben wurde von uns gestern durch ein Telegramm bereits mitgetheilt. In Krakau schleuderte nämlich ein Individuum gegen das Gebäude der dortigen Polizei-Direktion eine mit Dynamit gefüllte Petarde, welche unter heftiger Detonation explodirte. Viele Fensterscheiben, namentlich die der im Amtsgebäude befindlichen Wohnung des Polizeidirektors, wurden hierdei zersplittert. Der Thäter selbst wurde so schwer verwundet, daß er ohnmächtig niederstürzte und unverzüglich ins Spital gebracht werden mußte. Weiterhin wird aus Krakau in dieser Hinsicht gemeldet, daß das Individuum, welches die Petarde beim Polizeigebäude geworfen habe, Boleslav Malankiewicz heiße und ungefähr 20 Jahre alt sei. Malankiewicz stammt aus Warschau und war Lehrling bei einem Gelbgießer. Gleich nach dem Attentate begab sich eine Gerichtskommission in das Spital; doch wurden die Wunden Malankiwicz' als nicht schwer befunden und derselbe ins Gefängniß überführt. Es wurden bei ihm ein geladener Revolver und eine Schachtel mit explosiblen Patronen gefunden. Er wollte die Petarde durch ein Fenster in ein Bureau der Polizei werfen, um daselbst die Explosion zu bewirken, wurde jedoch erblickt und warf in der Eile und Verwirrung die Petarde an die Wand, wodurch großes Unglück verhütet wurde. Malankiewicz wollte eingestandener Maßen für die Verhaftung eines Gesinnungsgenossen Rache nehmen. — Die zweite Nachricht kommt aus Brünn, indem von hier aus gemeldet wird: Der Gendarm Moritz Mader, stationirt in Hussowitz, einem Vororte Brünns, ist seit Sonntag abgängig. Montag Nachts wurde ein zweiter Gendarm, Namens Poteschil, behufs Recherchirung ausgeschickt, jedoch auch dieser ist bisher nicht zurückgekehrt. Heute früh begab sich der Wachmeister auf die Suche und recherchirt noch. Da Mader ein pflichteifriger, nüchterner, gewissenhafter Mann ist, so ist eine Desertion ausgeschlossen. Es wird befürchtet, daß er von den in seinem Rayon zahlreich vorhandenen Anarchisten, mit denen er öfter amtshandelte, angefallen wurde. Mader ist 26 Jahre alt und ein gebürtiger Wiener.

Frankreich. In Frankreich ist auf die Feierlichkeiten von Cahors eine gewisse politische Stille gefolgt, die nur durch die in

SLUB
Wir führen Wissen.

dieser Woche erfolgte Eröffnung der außerordentlichen Session der Generalräthe unterbrochen wird. Auch aus Tonkin sind neuerdings keine Nachrichten von Belang eingelaufen.

— In den Regierungskreisen scheint man an der Ueberzeugung festzuhalten, daß die Tonkin-Angelegenheit keinerlei kriegerische Verwicklungen der Republik mit China im Gefolge haben werde. Was den Sturz des Prinzen Kung durch den Prinzen Tschun anlangt, so meint man, Chinas auswärtige Politik werde dadurch weder in dem einen noch in dem anderen Sinne merklich verändert werden. Es sei die Aeußerung des kaiserlichen Unwillens hinsichtlich der Schlappen, die man in Sontay und Bacninh erlitten hat. Freilich sei bemerkenswerth, daß der Vizekönig von Petscheli von der Kaiserin für seinen Mangel an Vorsicht getadelt worden ist. Dieser Mangel an Vorsicht lasse sich jedoch leicht erklären. Li-Hung-Schang hatte mit großer Mühe und bedeutenden Opfern ein kleines, ziemlich eingeübtes und etwas disziplinirtes Heer nach der europäischen Methode geschaffen, das ihm durchaus ergeben ist, und hat dasselbe nicht in einem vorzeitigen Kampfe den Franzosen aussetzen wollen. In Peking schreibe man die Niederlagen, die man erlitten hat, seiner Weigerung zu, diese Truppen nach dem Kriegsschauplatze zu schicken; daher das Schreiben der Kaiserin, wobei er getadelt wird. Dieser Tadel aber, der die Gewalt des Vizekönigs keineswegs mindert, zeige zu gleicher Zeit, wie schwach die kaiserliche Autorität ist und wie sehr die tatarische Dynastie wankt. In Konsequenz dieser Theorie wird von den Pariser Politikern behauptet, daß die in China regierende Dynastie aus Rücksichten der Selbsterhaltung jedem kriegerischen Konflikt mit Frankreich aus dem Wege gehen müsse.

England. Die Vorbereitungen zu der bevorstehenden Londoner Konferenz scheinen die Aufmerksamkeit der englischen Regierung mehr in Anspruch zu nehmen, als der Stand der Sudanfrage. Und doch ist derselbe gerade jetzt bedenklicher als je. General Gordon, der Träger der Macht und des Ansehens Englands im Sudan, sieht mehr und mehr jede Hoffnung auf Rettung schwinden und immer weiter nach Norden zu, fast schon bis zu den Thoren des eigentlichen Egyptens, trägt der Aufstand seine Wogen. Dem gegenüber erregen die jüngsten Versuche Englands, Gordon zu Hilfe zu kommen, nur mitleidiges Achselzucken und charakterisiren nur aufs Neue die Jämmerlichkeit der egyptischen Politik Gladstone's. (Weiteres siehe unter Egypten)

— Ueber das Erdbeben in England, von welchem wir bereits telegraphisch berichteten, liegen dem „B. T." folgende brieflichen Schilderungen vor: London und ein beträchtlicher Theil Englands wurden am Dienstag früh nach 9 Uhr von einem Erdstoße heimgesucht, der an manchen Stellen von großer Heftigkeit war und beträchtlichen Schaden anrichtete. In London selbst vernahm man um 9 Uhr 15 Minuten ein schwaches unterirdisches Rollen, welchem unmittelbar eine mehrere Sekunden währende Erderschütterung folgte, die stark genug war, einzelne Möbel von der Stelle zu rücken. Am deutlichsten empfand man das Erdbeben den Ufern der Themse entlang; am Strand schwankten mehrere Häuser und aus allen Läden dieser Hauptverkehrsader stürzte das erschreckte Personal auf die Straße, da die deutlichen Schwankungen der Mauern und das Geknister der Balken eine Katastrophe befürchten ließen. London kam aber im Ganzen mit dem bloßen Schrecken und einigen zerschlagenen Gläsern und Vasen davon. Sehr empfindlich wurde dagegen Colchester heimgesucht, wo der Erdstoß um 9 Uhr 20 Minuten außerordentlich stark verspürt wurde. Der 150 Fuß hohe Thurm der Kongregationisten-Kirche stürzte, gleich den meisten Kaminen, ein und die niederfallenden Steinmassen richteten bedeutenden Schaden an, der auf mehrere tausend Pfund veranschlagt wird. In allen Wohnungen der Stadt ließ das Erdbeben seine Spuren in Gestalt herabgestürzter Spiegel, Bilder und Kaminverzierungen zurück. In einem Hause brach durch die aus dem Kamin herausgeschleuderte glühende Kohle Feuer aus und in der ganzen Stadt herrschte eine unbeschreibliche Panik. Alles stürzte, manche direkt aus dem Bette, auf die Straße hinaus und das starke, unterirdische Getöse, welches die eine halbe Minute währende Erderschütterung begleitete, trug nur noch dazu bei, die Angst, welche sich aller Gemüther bemächtigt hatte, zu erhöhen. In Ipswich fingen alle Glocken zu läuten an und auch in mehreren anderen Städten, so in Chelmsford, Southend und Shoeburyneß wurde das Erdbeben stark verspürt, ohne daß jedoch wesentlicher Schaden angerichtet worden wäre. Der letzte Erdstoß wurde im Jahre 1871 beobachtet und seit dem Jahre 1850, wo in London ein Theil der St. Pauls-Kirche und der Thurm der Tempelkirche einstürzte, ist England von keinem so heftigen Erdbeben heimgesucht worden, wie am Morgen des 22. April.

Rußland. Die Wiederannäherung zwischen Deutschland und Rußland wirkt auch erfreulicherweise belebend auf die alte Waffenbrüderschaft beider Reiche ein. Dies bewies schon der herzliche Empfang, der dem Offizierkorps des kürzlich von Metz nach Lyk versetzten preußischen Infanterie Regiments Nr. 45 von den Offizieren des in dem benachbarten Grajewo garnisonirenden russischen Dragoner-Regiments Nr. 10 bereitet wurde. Am Dienstag statteten die preußischen Offiziere ihren Gegenbesuch in Grajewo ab, wovon das Offizierkorps des genannten russischen Regiments, dessen Inhaber der Statthalter G.-F.-M. v. Manteuffel ist, denselben telegraphisch benachrichtigte.

Balkanhalbinsel. Der Besuch des österreichischen Kronprinzenpaares in Konstantinopel hat am Dienstag sein Ende erreicht. Nach herzlichster Verabschiedung vom Sultan unternahmen die hohen Reisenden am Mittwoch noch einen Ausflug nach Brussa in Kleinasien, von wo sie am Freitag Abend in Bukarest eingetroffen sein dürften. Die Stadt Bukarest wird dem kronprinzlichen Paare zu Ehren einen glänzenden Ball geben, für Sonnabend ist eine große Truppenrevue in Aussicht genommen.

Egypten. Es soll nun endlich doch ein ernster Versuch gemacht werden, General Gordon von Kairo aus Hilfe zu bringen. Dem Vernehmen nach wird in Kairo ein gemischtes englisch-egyptisches Korps ausgerüstet, das zunächst Berber entsetzen soll. Der egyptische Konseilpräsident Nubar Pascha hat mit seiner Demission gedroht, falls der genannten Stadt nicht sofort Hilfe werde, infolge dessen die für Berber bestimmten Truppen innerhalb einer Woche aufbrechen dürften. Freilich liegen zwischen Kairo und Berber viele Hunderte von Meilen und letzteres kann mittlerweile schon gefallen sein, wie dies ein dem „Daily Telegraph" zugegangenes Telegramm sogar bereits meldet.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 25. April 1884.

— Betreffs des zum Tode verurtheilten Mörders Schubert hat Se. Majestät der König von dem ihm zustehenden Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht.

— In Bezug auf unsere Notiz über die am 23. d. M. hier abgehaltene Versammlung der Maurer und Zimmerer geht uns heute von anderer Seite die Mittheilung zu, daß der durchschnittliche Lohn der Maurer gegenwärtig 25, der Zimmerer 23—24, der Handarbeiter 19—20 Pf. beträgt.

— Wie die „Berliner Börsen-Zeitung" berichtet, hat die Sächsische Maschinenfabrik (vormals R. Hartmann hier) seitens der japanischen Regierung nicht unbedeutende Aufträge erhalten.

—b. Am 23. dss. Mts. verstarb hier die Kassirerin unseres Stadttheaters, Frau Marie verw. Schmidt. Welchem Bewohner unserer Stadt wäre wohl die resolute alte Dame unbekannt geblieben. Bereits im vorigen Jahre feierte Frau Schmidt ihr silbernes Berufsjubiläum. Ein gut Stück Geschichte unseres Theaters ist wohl mit dem Hinscheiden derselben zu Grabe gegangen und es wird namentlich unseren alten fleißigen Theaterbesuchern etwas befremdlich vorkommen, wenn sie das so bekannte Gesicht nicht mehr an der Kasse erblicken. Frau Schmidt stand im 71. Lebensjahre.

—l. Im Verein für volksverständliche Gesundheitspflege und Naturheilkunde hielt gestern Abend in einer zahlreich besuchten Versammlung in der Linde Herr B. Stahringer einen interessanten Vortrag über: „Das Ohr, sein anatomischer Bau, sein Krankwerden und seine naturgemäße Behandlung." Der Herr Vortragende erklärte zuerst die einzelnen komplizirten Theile des Ohres und deren Funktionirung und zeigte dann, in welcher Weise die äußeren Theile des Ohres einer Erkrankung unterliegen könnten. So besprach er die Anschwellung der Ohrspeicheldrüse, den Ohrenfluß und die Ohrenvertrocknung. Von den Krankheiten den inneren Theile des Ohres besprach der Herr Vortragende u. A. hauptsächlich die Erkrankung des Trommelfelles, sowie diejenige des Ohrnerven, welche durch einen starken Luftdruck auf das Trommelfell vielleicht durch einen Schuß u. s. w. oder auch durch Schnupfen oder durch Verschließung der Eustachischen Röhre u. s. w. herbeigeführt werden könnte. Hinsichtlich des Heilverfahrens bei Krankheiten des Ohres ging der Vortragende von dem Grundsatze der Naturheilkunde aus, welcher dem erkrankten Theile des Körpers nichts, den übrigen gesunden Theilen allein die Heilung zumuthet. Oft seien Fußbäder von hohem Nutzen, um den Blutandrang vom Kopfe nach den Füßen zu leiten. Im Uebrigen sei Reinlichhaltung des Ohres, Entfernung des Ohrenschmalzes durch einen Ohrlöffel und in besonderen Fällen sogar Ausgurgelung und Ausspritzung der Mund- und Nasenhöhle erforderlich. Selbstverständlich sei jedes größere Geräusch, welches vielleicht durch starkes Schießen u. s. w. nervenerregend einwirken könnte, möglichst zu umgehen, überhaupt sei es geboten, bei Lufterschütterungen stets den Mund zu öffnen, um den Luftdruck von zwei Seiten auf das Trommelfell zu leiten. Die belehrenden Ausführungen des Herrn Stahringer fanden bei den Anwesenden reichen Beifall.

—* Gestern Mittag hatte eine an der Leipzigerstraße hier wohnhafte Wittwe einen großen mit kochendem Wasser gefüllten Topf in die Stube gestellt, während ein 1½ Jahre alter Knabe in der Stube herum spielte. Der Kleine kam, rückwärts laufend, dem Topf zu nahe, so daß er hineinfiel und sich so bedeutende Brandwunden zuzog, daß er heute Nachmittag an deren Folgen gestorben ist.

—* In der sächsischen Webstuhlfabrik hier passirte es einem Eisendreher, beim Abschmirgeln eines Gußtheiles mit der rechten Hand abzurutschen und damit zwischen die Drehbankauflage und den Gußtheil zu gerathen, so daß ihm der Daumen dadurch arg zugerichtet und der Fingernagel abgerissen wurde.

—X. Gestern Nachmittag lief ein kleiner Knabe weinend den Walkgraben entlang. Derselbe hatte sich verlaufen und wurde, da er weder Namen noch Wohnung seiner Eltern wußte, von einem älteren Knaben nach der Polizeiwache geführt, von wo die Eltern den kleinen Ausreißer jedenfalls bald abgeholt haben werden. Man ersieht hieraus wieder, daß es sich empfiehlt, wenn Eltern ihren Kindern so frühzeitig wie möglich Name und Wohnung einprägen.

—X. Ein hiesiger Einwohner vermißte seit einiger Zeit einen seiner Kanarienvögel und vermuthete, daß derselbe, da er meist außerhalb des Vogelbauers im Zimmer umherfliegen durfte, durch ein zufällig offen gewesenes Fenster entschlüpft sei. Er hatte sich hierin nicht getäuscht; denn dieser Tage fand er den Deserteur in seinem Hofe inmitten einer Schaar — von Spatzen. Auf seinen Lockruf ließ sich denn auch der Durchgänger bereit finden, sich in die Gefangenschaft zurücktragen zu lassen.

—e. Beim Passiren der wegen des vorzunehmenden Schleußenbaues in der Zwickauerstraße neuangelegten Weiche der Straßenbahn entgleiste heute früh nach 7 Uhr ein von Kappel kommender Wagen. Alle Mann an Bord! lautete jetzt die Loosung — nicht etwa für die Passagiere, denn es waren keine solchen in dem entgleisten Gefährt — sondern der Ruf galt den an Herstellung der noch nicht ganz vollendeten Weiche beschäftigten Arbeitern und mit deren Hilfe war das Fahrzeug sehr bald wieder flott gemacht.

—x. Gestern in den ersten Nachmittagsstunden, erregte eine vor der Linde feilhaltende Händlerin mit Blumen- und Federsträußchen für die Rekruten die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden dadurch, daß sie in bedeutend schrägen Verhältnissen sich vor ihrem Verkaufsstande auf- und abbewegte. Die gute Frau war nämlich von den künftigen Vaterlandsvertheidigern in äußerst freigebiger Weise mit Bier und Branntwein regalirt worden und hatte nicht verschmäht, diesen flüssigen Gaben die gebührende Ehre zu erweisen. Als indeß

Die Treue gebrochen.

Novelle von H. S. Waldemar.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Es ist Zeit, daß wir zurückkehren," sagte sie, „auch mir scheint jene Wolke nicht unbedenklich, und vergessen Sie nicht, Herr von Rothen, daß Sie meiner Tochter etwas mitzubringen versprochen haben."

„Und muß ich das wirklich thun?" fragte er leichtfertig.

„Sonderbare Frage, ob Sie ein Versprechen halten müssen!" —

Eine halbe Stunde später empfing Valeska mit freudigem Erröthen einen Strauß frischer Waldblumen aus Alexanders Hand, und als sie überrascht ein paar Dankesworte stammelte, erschien sie ihm gar nicht mehr so unschön wie vordem.

Unterdessen hatte sich der Himmel schnell verfinstert, und die Besitzer der Mühle warnten vor dem beschleunigten Nachhausefahren, zu welchem Helene Lust zeigte. So beschloß man denn nach kurzer Berathung, das Gewitter, welches schnell heraufzog, in der Mühle abzuwarten und den späten Abend, welcher Mondschein versprach, zur Abfahrt zu benutzen.

Es brach ein Unwetter herein, wie sich weder Ida noch Valeska schon erlebt zu haben erinnern konnten. Die beiden Mädchen saßen zitternd in der engen Gaststube, Valeska verbarg ihr bei dem Schein der Blitze noch bleicher aussehendes Gesicht in dem Schooß der Großmutter, während Rothen gutmüthig ihr Trost zuzusprechen versuchte. Auch Ida bedeckte ihre Augen mit der Hand und zuckte krampfhaft bei jedem neuen der Schläge, die das kleine Gebäude in allen Fugen erschütterten.

Werner, der mit nervöser Schwäche nur wenig Mitleid kannte, stand am Fenster und sah in das Toben des Wetters hinaus.

Jetzt trat Helene zu ihm.

„Die Luft in dem engen, heißen Gemach ist erdrückend, finden Sie das nicht auch, Herr Regierungsrath?" sagte sie. „Das überhängende Dach hier an der Seite muß Schutz gewähren vor dem Regen, ich gehe hinaus."

Lindegg folgte der Aufforderung, die zwischen den Worten lag, und zum ersten Mal seit langen Jahren waren die Beiden allein.

Die schlanke Gestalt der jungen Frau lehnte an der alten Bretterwand, und die dunklen Augen blickten furchtlos in das Flammen der Blitze. Und doch war es kein unweibliches Trotzen der Gefahr, kein Herausfordern derselben, was in dem ruhigen Ausdruck des schönen, stolzen Gesichts lag.

Werner streifte es mit seltsamem Blick, halb bewundernd, halb unmuthig.

„Sie kennt keine Furcht, wie sie keine Liebe kennt, jedes weichere Gefühl ist ihr fremd."

Und er wandte sich, zu der kleinen, furchtsamen Braut zurückzukehren.

Da schlug ein ängstlicher Schrei an sein Ohr, der auch Helenens Aufmerksamkeit nach dem vorhin so kleinen, jetzt stark angeschwollenen Mühlbach wandte.

Ueber diesen hin führte ein Steg, ein einziges, jetzt schwankendes Brett, und mitten darauf stand zitternd eine kleine Mädchengestalt. Das Kind hatte beim Kräutersuchen im Walde das heranziehende Gewitter nicht bemerkt und zu spät den Heimweg angetreten, der es über den Mühlbach führen mußte, aber jetzt verlor es den Muth, als es den Pfeiler, auf welchem das Brett ruhte, unter dem Andrang der vermehrten Wassermasse schwanken fühlte, und rief ängstlich nach Hilfe.

Ohne einen Augenblick des Besinnens war Lindegg ihm entgegengeeilt und hatte seine Hand erfaßt, aber der Steg vermochte nicht die doppelte Last zu tragen. Krachend brach er zusammen, und Mann und Kind verschwanden in den Wellen.

Aber nur für einen Augenblick. Lindegg hatte die Besinnung nicht verloren, fest hielt er das Kind umfaßt und kämpfte sich mit ihm an die Oberfläche des Wassers empor. Am Ufer kniete eine Frauengestalt und streckte beide Hände nach ihm aus.

„Werner!" Nur dieses eine Wort, aber das zeigte, daß Helene jetzt die Fassung verloren hatte.

Er erreichte das Ufer und reichte ihr das Kind, und als sie es ihm mit zitternden Händen abnahm, schwang er sich an's Land. Und jetzt standen sie im strömenden Regen einander gegenüber und sahen sich ins Auge, als hätten sie sich nun erst erkannt. Dann fiel ihr Blick auf seine Hand.

„Sie sind verletzt, Werner, Ihre Hand blutet."

Er bemerkte es erst jetzt.

„Es kann nichts von Bedeutung sein, ich werde mich an dem Pfeiler des Steges gerissen haben. Lebt das Kind?"

Es schlug die Augen auf und sah verwundert auf die schöne Frau, die es in den Armen hielt.

Indessen war der Auftritt in der Mühle bemerkt worden, die Leute eilten den in das Haus Zurückkehrenden entgegen, und da nun auch die Heftigkeit der Donnerschläge nachgelassen hatte und nur der Regen noch in unvermindertem Gusse niederfiel, so wurden auch die im Gastzimmer Zurückgebliebenen auf die ungewöhnliche Bewegung aufmerksam, als eben Werner und Helene in ihren triefenden Kleidern den Hausflur betraten. Denn auch das Gewand der jungen Frau war gänzlich durchnäßt in der Rücksichtslosigkeit, mit welcher sie sich dem Regen ausgesetzt und das aus dem Wasser gezogene Kind in die Arme genommen hatte.

Werner wehrte lächelnd der erschrockenen Braut, die sich an seine Brust werfen wollte. Er folgte dem Müller, der ihm mit seiner Garderobe auszuhelfen versprach, während seine Frau für Helene sorgte und das Kind in ihr Bett legte.

So hatte Ida Zeit, sich über den Vorfall zu beruhigen, und war im Stande, ihrem Verlobten mit einem Scherzworte zu begegnen, als er nach kurzer Zeit in dem Sonntagsanzuge des Müllers zu ihr trat.

„Sieh, schlecht und recht ein Bauersmann, mit grobem Kittel angethan, an Wuchs und Antlitz hoch und hehr — Aber es ist doch gut, daß der Müller ein so großer Mann ist, Werner, daß Dir die Aermel nicht zu kurz sind und —" sie sah an ihm herab bis auf die Füße in den derben Schuhen und barg dann, mit überströmenden Augen lachend, ihr Antlitz an seiner Schulter.

Für Frau von Genzburg hatte sich mit Mühe etwas Passendes gefunden, aber ihre edle Schönheit trotzte jeder verunzierenden Kleidung.

„Wir können bei diesem Regen doch noch nicht an die Heimfahrt denken," klagte Frau Rösener und sah hinaus auf den immer stärker anschwellenden Mühlbach.

„Ich wette," lachte Ida, die mit dem Abzuge des Gewitters ihren ganzen Uebermuth wiedergefunden hatte, „Sie denken eben jetzt: Es gießet unendlicher Regen herab, von den Bergen stürzen die Quellen, und die Bäche, die Ströme schwellen —"

„Nein," entgegnete die alte Dame mit ruhiger Stimme, aber schnellem scharfen Blick, „ich dachte an das Lied, wie heißt es doch: Sie hat mir die Treue gebrochen, das Ringlein sprang entzwei."

„In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad —" half ihr Lindegg harmlos aus, während Ida ihr erröthetes Antlitz hastig zur Seite wandte.

Aber als der Regen nachgelassen hatte und der erwartete Mond durch die Wolken brach, kam der Müller mit der Nachricht, daß der Weg nach der Stadt unpassirbar geworden und keinesfalls in der Nacht zu befahren sei.

Nachdem die erste Bestürzung überwunden war, ergab sich unsere Gesellschaft mit guter Laune in ihr Schicksal, und als sich im Gange der Unterhandlung herausstellte, daß die Wirthsleute ein krankes Kind besaßen, dessen Zustand sie schon seit einigen Nächten am Schlafen gehindert hatte, bestand Frau von Genzburg darauf, daß sie sich ruhig zu Bett begaben und den Gästen nur den unbeschränkten Gebrauch der Gasträume und der Küche überließen.

„So wollen wir einmal ‚arme Leute' spielen," sagte Valeska fröhlich.

„Bei uns beiden ist das kein Spiel," lachte Ida und nickte ihrem Verlobten zu, indem sie ihr helles Sommerkleid aufschürzte und in die kleine, rauchgeschwärzte Küche trat, um dort ein Feuer anzuzünden, welches ihnen ihr Abendbrot bereiten helfen sollte.

„Ich habe draußen im Hausflur einen Korb mit Holz bemerkt, welches mir trockener zu sein schien als dieses hier," sagte sie und betrachtete ernsthaft ein paar Späne in ihrer Hand, „wollen Sie mir helfen, es hereinzutragen, Herr von Rothen? Nein, du nicht, Werner, du bist der Held des Tages, auch mußt du deine verwundete Hand schonen."

Sie ging mit Alexander hinaus, und Werner sah sich mit Frau von Genzburg allein. Frau Rösener und Valeska waren in dem Zimmer zurückgeblieben.

Jetzt, da Helene durch ihren unbedachten Ausruf die Erinnerung an ihre frühere Bekanntschaft eingestanden hatte, erschien es Lindegg plötzlich recht unnatürlich, daß sie jene Zeit bisher verleugnet.

„Sie haben sich doch gar nicht geändert in den vergangenen — wie viele Jahre sind es doch her, seit wir uns zuletzt sahen, gnädige Frau?"

Er wußte das nicht einmal zu sagen!

Helene zwang ein Lächeln auf ihre Lippen, als sie in scherzendem Tone erwiderte: „O still, wollen Sie eine Frau an ihr Alter erinnern?"

„Als ob man bei Ihrem Anblick an etwas Unangenehmes denken könnte!"

Die schöne Frau wandte sich ab. Die fade Galanterie in Werners Worten that ihr weh, und jetzt kamen auch Ida und Rothen wieder, einen Korb mit Holz zwischen sich tragend.

„Welchen Befehl haben Sie nun für mich, Fräulein Saldern," fragte Rothen, nachdem sie ihre Bürde zur Erde gestellt hatten.

„Jetzt," sagte sie und strich mit beiden Händen das blonde Haar aus der erhitzten Stirn, „jetzt nehmen Sie diesen Eimer und holen Sie mir Wasser — daran wird ja wohl kein Mangel sein, aber beeilen Sie sich, wenn ich bitten darf."

(Fortsetzung folgt.)

ihre Unfähigkeit, länger dem Handelsstande anzugehören, in gar zu greifbarer Weise an den Tag kam, sah man sich veranlaßt, die zur ferneren Ausübung ihres Gewerbes untauglich Gewordene vorläufig in der Hausflur der Linde zu installiren.

—ö. Kürzlich ist aus einem benachbarten Dorfe ein dortiger Einwohner zur Haft gebracht worden, weil derselbe sich der Leistung eines falschen Offenbarungseides schuldig gemacht und wider die Wahrheit versichert hatte, gewisse Gegenstände, die er bei der betr. Exekution heimlich bei Seite zu schaffen wußte, nicht zu besitzen.

Sächsisches.

— Die Zahl der Abiturienten Sächsischer Gymnasien, welche das theologische Studium wählen, ist immer noch im Zunehmen begriffen. Auf Grund der von den Rektoren aufgestellten Tabellen sind Ostern dieses Jahres 321 Abiturienten entlassen worden, von denen sich 86 der Theologie zugewandt haben; während 1878 nur 38, 1879 nur 40 dieses Studium ergriffen, steigerte sich 1881 die Zahl der Theologiestudirenden auf 84 von 271 Abiturienten, sank 1882 auf 72 bei 301 Abiturienten und stieg 1883 auf 77 bei 293 Abiturienten. Bemerkenswerth ist hierbei, daß die Zahl der aus den Pfarrhäusern kommenden jungen Theologen immer geringer wird; gegen 1883 ist die Zahl um ein Viertel gesunken. Der Grund dafür kann wohl einerseits in dem gegenwärtigen Besetzungsmodus, andererseits aber auch in der die pastorale Thätigkeit sehr einschränkenden Gesetzgebung der letzten Jahre zu suchen sein.

— Das Fahrplanplakat unserer Staatseisenbahnen wird mit Einführung des diesjährigen Sommerfahrplanes eine gegen jetzt etwas veränderte Form erhalten. Es werden nämlich, wie bei den Fahrplänen der preußischen Bahnen und im Reichskursbuch, die Stationsnamen jeder einzelnen Linie nur einmal und die Verkehrszeiten der Züge links und rechts von den Stationsnamen aufgeführt erscheinen. Die Zeiten links von den Stationsnamen sind wie gewöhnlich von oben nach unten, die Zeiten rechts von den Stationsnamen dagegen von unten nach oben zu lesen. Groß und deutlich gedruckte Anmerkungen auf dem Plakate, sowie links und rechts von den Stationsnamen angebrachte Pfeile werden das Publikum noch besonders auf diese Lesart hinweisen.

— In Hartenstein wurde am 23. d. früh der Handarbeiter Traugott Schütz in dem vormals Flaschner Uhlmann'schen Hause todt aufgefunden; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Verunglückte einen tödtlichen Sturz aus einer Bodenöffnung herab gethan hat.

— Am Mittwoch stieg ein in Wurzen bei seiner Mutter wohnender, 35 Jahre alter, geistesschwacher Schneidergehilfe zu einem Dachfenster hinaus. Die Mutter, die das Entweichen ihres Sohnes sofort bemerkt hatte, denselben aber vom Dache nicht wieder in die Kammer hineinziehen konnte, breitete sofort auf der Straße, an der Giebelseite des Hauses, Betten aus. Der Sohn stürzte alsbald an der Giebelseite auf die Straße hinab, fiel aber doch so, daß er sich eine Verletzung am Kopfe zuzog.

— Ein seltenes Fest steht der Stadt Zschopau bevor. Die dortige Weberinnung wird im nächsten Monat das 250jährige Jubiläum ihrer Selbständigkeit feiern. Vor 1634 hatten die Weber Zschopau's sich der Chemnitzer Innung angeschlossen.

— Den Gläubigern des verflossenen Ascherberg, einst Weißwaarenhändlers, dann Pianofortefabrikanten, jetzt Kopenhagener Topfgeschirrhändlers, allezeit aber — Ehrenmannes, so schreiben die „Dresdner Nachrichten", sind nunmehr die 15 Proz., die aus dem Konkurse glücklich herausgesprungen sind, ausgezahlt worden. 15 Prozent! Welche Summe von Verlusten, Elend und Betrügereien schließt diese Ziffer ein! Denn dadurch unterscheidet sich der Ascherberg'sche Konkurs von vielen anderen, daß, wie jetzt durch die Bücher haarklar bewiesen ist, Ascherberg bereits zahlungsunfähig war, als er seine Pianofortefabrik erst anfing. Es will den Leuten, die durch den sauberen Patron um ihr Eigenthum beschwindelt worden sind, partout nicht in den Kopf, daß die Geldinstitute, bei denen Ascherberg so hohen Kredit gefunden, auch gar keine Ahnung von seiner Vermögenslage gehabt haben sollen.

— Der kürzlich von der Festung Königstein entsprungene Militärgefangene ist in Prag ermittelt, verhaftet und unter sicherer militärischer Eskorte wieder eingebracht worden. Am Donnerstag wurden unter starker militärischer Bedeckung fünf vorherige Militärstrafgefangene, nachdem sie sich anderweit vergangen, nach kriegsgerichtlich erkannter Ausstoßung aus dem Militärstand der Landesstrafanstalt Zwickau zur Verbüßung der ihnen auferlegten Strafzeit zugeführt.

— Ochsenjagden hat es jetzt mehrfach in der Nähe von Plauen i. V. gegeben. In Unterreichenau war am 5. d. ein Bulle seinem Führer entsprungen, hatte seitdem die Wälder durchstreift, mehrere Ortschaften unsicher gemacht und ist erst am Montag in Geilsdorf wieder eingefangen worden, nachdem er vorher mehrfach seinen Verfolgern entkommen war. Die Gefangennahme des Flüchtlings gelang dadurch, daß der Bulle 3 Hunden begegnete, von denen einer, eine Dogge, ihn stellte und ihn in die Nase biß, sodaß er nicht von der Stelle ging. Eine große Anzahl Menschen aus Geilsdorf, mit Stangen und Knitteln bewaffnet, nahmen den Flüchtling alsdann gefangen, nachdem er zuvor ein Kind, sowie einen der zu seiner Festnahme Ausgezogenen zu Boden geworfen hatte. Wobst hatte ihn in Bayreuth gekauft und noch gar nicht in seinem Stalle gehabt. Die Flucht war auf dem Transporte von Schönberg nach Langenwolschendorf erfolgt. Uebrigens ist es einem glücklichen Umstande zuzuschreiben, daß der Bulle nicht ein Unglück herbeigeführt. Das obenerwähnte Kind, ein Knabe, wurde nämlich von dem Bullen mit den Hörnern angegriffen; der Junge hielt einen Laib Brod in den Händen, und dieses bohrte sich in das eine Horn, worauf das Thier von dem Jungen abließ.

— Der geniale Thierabrichter Farini, welcher den bekannten „dressirten Ochsen" ihre Künste beigebracht, hat nun die Welt auch mit einem gelehrten Walroß beschenkt. Dasselbe wird gegenwärtig im Dresdner zoologischen Garten gezeigt. Die Zuschauer sind erstaunt über die Gewandtheit, die das sonst so unbehilfliche Thier bei Ausführung seiner auf Kommando erfolgenden Kunststücke an den Tag legte. Gar drollig sah es aus, wenn es die Vorderfüße auf eine Walze stützend letztere dabei rollend durch sein Terrain sich bewegte, dann wieder eiligst auf einen Stuhl kletternd die an demselben angebrachte Pistole mit den Zähnen furchtlos abschoß, ferner die an einem Stricke hängende Glocke in Bewegung setzte, vom erhöhten Standpunkte herab sich ins Bassin stürzte, dort wiederholt untertauchte rc. und nach beendeter Vorstellung auf Befehl seines Wärters die rechte Vorderflosse an das Maul brachte, um mit grunzender Stimme den Umstehenden zärtliche „Kußhändchen" zuzuwerfen. An seinem Wärter, einem 50jährigen Neger, hängt es mit großer Liebe, läuft ihm überall nach, legt sich an seiner Seite nieder, ruft ihn und stößt auch die grunzenden Laute „Awuk" aus, welche Ausdruck seines inneren Behagens sein sollen. Das Thier nährt sich, wie alle Walrosse, nur von Fleisch; täglich reicht man ihm die anständige Portion von 40 Pfund Schellfischen. Die bis jetzt nach Europa gebrachten jungen Walrosse brachten ihr Leben nie hoch, da man sie immer fälschlich mit Pflanzenkost groß zu ziehen versuchte; das jetzt in Dresden befindliche Walroß ist das erste, dessen Aufzucht bis jetzt vortrefflich gelungen ist.

— Die große Eisenbahnbrücke der Weida-Mehltheuer Bahn bei Weida ist jetzt soweit fertiggestellt, daß dieselbe in den nächsten Wochen dem Betriebe übergeben werden kann. Vorher findet selbstverständlich eine Prüfung auf ihre Tragfähigkeit statt, und ist diese Prüfung auf den 1. Mai festgesetzt worden; die Brücke soll dabei mit 14 Lokomotiven beschwert werden. Da bei dieser Brücke eine ganz neue, bisher in Deutschland noch nicht gebräuchliche Konstruktion in Anwendung gekommen ist, so hat die Prüfung ein erhöhtes Interesse für Fachmänner und findet daher vor einer zahlreichen und hohen Prüfungskommission statt. Befriedigt das Resultat, so soll die Brücke am 15. Mai dem Betriebe übergeben und damit die Reststrecke der Weida-Mehltheuer Bahn bei Weida eröffnet werden. Die Bahn schließt dann unmittelbar an die Gera-Eichichter Eisenbahn in Weida an.

Vermischtes.

— Die Diebshöhle. Die „D. M. Z." erzählt aus Berlin: „Studien aus der Berliner Verbrecherwelt wollte ein bis dahin harmlos lebender Rentier machen. Er hätte gar zu gern mit eigenen Augen das Treiben jener Auswürflinge der Gesellschaft beobachtet. Ein Bekannter machte ihm die Mittheilung, daß er in der Lage sei, wenn er sich mit Ehrenwort verpflichten wolle, verschwiegen zu sein, ihn am Stammtisch einer Verbrecherspelunke einzuführen. Der Rentier folgte dem Freund am selben Abend nach einem entlegenen Restaurationskeller. Die Gesellschaft war schon versammelt. An einem runden Tische, auf dem Schnapsflaschen standen, saßen merkwürdige Gestalten. Einer hatte ein Auge verbunden, der Andere trug verschiedene Narben im Gesicht, bei einem Dritten bemerkte der Fremdling ein aus der Rocktasche hervorlugendes Brecheisen, ein paar verdächtig aussehende Kerle spielten ein Hazardspiel. In der Ecke am Ofen saß eine Frau, ein verdächtig aussehender älterer Mann sprach mit ihr über einen Einbruch, bei welchem sie als Spionin mitwirken sollte. Ein Dietrich zirkulirt unter der Gesellschaft, deren Mitglieder sich sehr günstig über seine Brauchbarkeit aussprachen. Der Begleiter des Rentiers flüsterte seinem Schützling unterdessen zu: „Sehen Sie, der jetzt trinkt, das ist ein gefährlicher Raubmörder, der neben ihm hat schon zweiundzwanzig Jahre im Zuchthaus gesessen, und Ihr Nachbar ist einer der geschicktesten Taschendiebe!" Endlich gingen die Freunde. Als sie wieder auf der Straße waren, dankte der Rentier für die ihm vermittelten Genüsse, „denk dir" — rief er — „meine Uhr haben sie mir gestohlen, diese Gauner — ich habe es wohl bemerkt, aber ich wollte nichts sagen . . . — nein, was es für verworfene Subjekte giebt!" — Andern Tags brachte ein Dienstmann einen Brief, der Folgendes enthielt: „Geehrter Herr! Anbei empfangen Sie Ihre Uhr wieder, ich erlaubte mir, Ihnen dieselbe auf Anstiften unseres gemeinschaftlichen Freundes „abzunehmen" und bemerke, daß ich eigentlich kein Taschendieb, sondern Referendar bin. Die übrigen Mitglieder unserer gestrigen Gesellschaft: Assessor B., Bauführer S., Opernsänger L., Herr und Frau v. Z., Dr. G., Versicherungs-Direktor J. und der Zivil-Ingenieur B. empfehlen sich Ihnen bestens!"

— Wenn in Rußland ein Eisenbahnunfall geschieht, so scheint er immer noch ein eigenes Lokalkolorit zu haben. Beispiel der folgende, welcher am 28 März bei Jekaterinoslaw passirte. Auf der Linie, so erzählt „N Wedom.", wurden die alten verfaulten Schwellen durch neue ersetzt, wobei der Bahnmeister verpflichtet war, auf beiden Enden der Strecke Signale aufzustellen, damit der Maschinist den Zug rechtzeitig zum Stehen bringen könnte. Diese Vorschrift war aber nicht eingehalten worden. Weder wehte die rothe Flagge, welche das Halten des Zuges, noch die grüne Flagge, welche Verlangsamung der Fahrgeschwindigkeit verlangt. Ein Güterzug passirte nun mit der gewöhnlichen fahrplanmäßigen Geschwindigkeit und die Katastrophe war unvermeidlich. Die Lokomotive stürzte mit dem Tender die Böschung hinab, grub sich tief in die Erde ein und riß noch vier Güterwagen mit sich, die sich von den übrigen losgelöst hatten und in Splitter zerschellt wurden. Zum Glück kam von dem Zugpersonal absolut Niemand zu Schaden. Sofort wurde Nachricht auf die Station gegeben, von wo auf einem Hilfszuge der Chef des Jekaterinoslaw'schen Depots mit Arbeitern zur Freimachung der Linie eintraf. Von der anderen Seite kam auf einer Lokomotive der Distanzchef aus Sinelnikowo; aber wie waren sie überrascht, als sie auf der Unglücksstätte alle Bahnoffizianten: den Maschinisten, die Kondukteure, den Bahnmeister und die Remontearbeiter besinnungslos betrunken vorfanden! Es war nicht ein einziger Mensch am Platze, der seiner Zunge Herr gewesen wäre. Betrunken hatten sie sich mit Branntwein, Wein und Meth aus den Fässern, die sich in den zertrümmerten Waggons befanden. Der erste, gleich auf den Tender folgende Waggon war ganz mit Spirituosen gefüllt gewesen. Fast das sämmtliche Geschirr war zerbrochen. Wein, Liqueur, Meth, Branntwein flossen in Strömen. Am Bahndamm hin lagen ganze Fäßchen zwischen Kohlen, Salz und sonstigen überall umhergeschleuderten Waaren. Die Aufräumung der Bahn wurde also damit begonnen, daß man alle Betrunkenen Mann für Mann zur Seite trug und wie Leichen zu einer Gruppe zusammenlegte.

— Der Nebelspalter. Aus Bremen wird der „Frkf. Ztg." das folgende Histörchen berichtet: In das Passagier-Bureau des „Nordd Lloyd" in Bremen trat dieser Tage ein biederer Binnenländer und verlangte ein Billet zweiter Kajüte für einen der in den nächsten Wochen abgehenden Schnelldampfer nach Newyork, womöglich mit einem Schiffe, welches den Nebelspalter an Bord habe. „Für die nächste Zeit ist kein Platz mehr zu haben", entgegnete ihm der Bureau-Chef, „doch ist zufällig gerade mit dem am 4. Juni abgehenden Dampfer ein Platz frei geworden, den ich Ihnen überlassen kann, jedoch ist mir von einem Nebelspalter an Bord nichts bekannt, kenne diese Person oder diesen Gegenstand überhaupt nicht und bitte, mir zu erklären, was Sie darunter verstehen." — „Mir ist in Frankfurt doch gesagt worden", erwiderte Jener halb gekränkt, „eine Anzahl Lloyd Steamer habe Nebelspalter an Bord; es seien dies Apparate, die, bei dichtem Nebel angewandt, auf 300 Meter weit die Fahrbahn des Dampfers klar erkennen lassen. Wie ich höre, geschieht es durch vorausgespritzte Schwefelsäure, welche die Wasserdämpfe auf ca. 1000 Fuß im Moment verzehrt und somit gleichsam einen hellen, durchsichtigen Tunnel durch den umlagernden Nebel bildet. Die Sicherheit der Dampfer soll dadurch ungemein zugenommen haben." „Hm, Hm", schmunzelte der Lloyd-Beamte, „eine famose Idee, gar nicht übel, werde gleich mit dem Herrn Direktor sprechen. Die Sache leuchtet mir ein als fabelhaft praktisch, und wenn irgend Jemand einen solchen Apparat, der, offen gesagt, heute noch nicht existirt, konstruiren kann, so ist es unser Ingenieur und Erfinder Herr B . . r." — Der brave Binnenländer wird aber am 4. Juni noch ohne Nebelspalter nach Amerika dampfen müssen.

— Militärische Kommandos. Deutsch: Bataillon Marsch! Holländisch: 'S chanze Bataillon soll trampeln. Chetzt noch nich, aber nu! — Deutsch: Aufgesessen! Holländisch: Chlettert uf die Beesters!

Sitzung der Stadtverordneten

vom 24. April Abends 6 Uhr.

Der erste Vorsteher, Herr Dr. jur. Enzmann, eröffnete die gestrige Sitzung mit einer Feier, die das Andenken des auf einer Geschäftsreise in Paris verstorbenen Rechtsanwalts und hiesigen Stadtraths Herrn Dr. Koch betraf. Redner schilderte in von Herzen gehenden Worten die reiche Thätigkeit des Verblichenen als Stadtrath, hob die hohen Geistesgaben, welche derselbe besessen, hervor und wies darauf hin, welcher innige Verkehr von ihm bei seinen Lebzeiten allen Denjenigen gegenüber gepflegt wurde, mit denen er in Berührung stand. Das Kollegium ehrte das Andenken des Verschiedenen durch Erheben von den Plätzen.

Hierauf theilte der Vorsitzende noch verschiedene Eingänge, darunter auch mehrere Einladungen mit.

Am 21. Juni d. J. findet in Bautzen der sächsische Gemeindetag statt, zu welchem der Rath unserer Stadt durch die Herren Oberbürgermeister Dr. André, Polizeidirektor Siebdrat und Stadtrath Müller vertreten sein wird. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß, seinem Bureau die Abordnung von Delegirten zu überlassen.

Hierauf berichteten im Auftrage des Verfassungsausschusses

a) Herr St.-V. Proße über die Errichtung einer Zentralstelle für freiwillige Armenpflege durch den Verein zu Rath und That hierselbst. Die Anregung hierzu ist von dem Verein für innere Mission ausgegangen, welcher damit weiter gehende Pläne verband, die aber die Zustimmung der hiesigen Verwaltungsbehörde nicht fanden. Zur Prüfung der Sachlage wurde s. Z. eine Deputation eingesetzt, welche sich u. A. auch dahin aussprach, daß im hiesigen Rathhause Räumlichkeiten zur Errichtung der fraglichen Zentralstelle nicht vorhanden seien und eine permanente Unterstützung Durchreisender, welche vorgeschlagen war, um die Ausbeutung der Privatwohlthätigkeit zu verhindern, sich nicht empfehle, da dies mehr Sache der einzelnen Berufskorporationen sei. In Ansehung des segensreichen Wirkens des Vereins zu Rath und That aber habe man beschlossen, demselben zur Errichtung einer Zentralstelle für freiwillige Armenpflege vorerst eine einmalige Subvention von 1000 Mk. zu verwilligen. Das Kollegium sprach nach einer kurzen Debatte über diesen Gegenstand diese Verwilligung aus.

b) Herr St.-V. Kluge über den Rathsbeschluß, den Sportelkassirer Keller zu pensioniren. Das Kollegium beschloß, die Pensionirung Keller's mit 2400 Mk. jährlich vom 1. Juni d. J. ab zu genehmigen.

c) Herr St.-V. Rädel über den Rathsbeschluß, die Uebernahme des Fischwegs seiten der Stadt betreffend. Das Kollegium ließ die Mitvollziehung des diesbezüglichen Vertrags geschehen.

d. Herr St.-V. Rechtsanwalt Bauer über eine Mittheilung des Raths, die Mitvollziehung von Kaufverträgen seiten der Stadtverordneten betreffend. Durch einen vom Stadtrath zu Leipzig herbeigeführten Prinzipienstreit ist eine Verordnung des Justizministeriums in Verbindung mit dem Ministerium des Innern vom 4. Oktober 1883 herbeigeführt worden, nach welcher die rechtsgiltige Form von Kaufverträgen mit der Stadt nicht von einer Mitvollziehung dieser Verträge durch die Stadtverordneten abhängt und dementsprechend hat der Rath dem hiesigen Stadtverordnetenkollegium mitgetheilt, daß er sich diese Verordnung fernerhin zur Richtschnur dienen lassen und von jetzt an die Vollziehung solcher Verträge allein vornehmen werde. Der Verfassungsausschuß des Stadtverordnetenkollegiums ist aber damit aus prinzipiellen Gründen nicht einverstanden und beantragte durch den Referenten, bei dem Rathsbeschlusse nicht Beruhigung zu fassen, den Rath vielmehr zu ersuchen, auch fernerhin von den Stadtverordneten die Mitvollziehung von Kaufverträgen mit der Stadt einzuholen, andernfalls aber eine authentische Interpretation der hier einschlagenden Bestimmungen der revidirten Städteordnung gemeinschaftlich mit dem Stadtverordnetenkollegium durch die Staatsregierung bez. durch die Ständekammer herbeizuführen. Das Kollegium beschloß diesem Antrage gemäß.

e. Herr St.-V. Rechtsanwalt Bauer über die Mitvollziehung eines Kaufvertrags mit Herrn Friedrich Adolf Uhlig hier. Das Kollegium ließ dieselbe geschehen.

f. Herr St.-V. Hofrath Beyer über den Bebauungsplan für den südlichen Theil der Hohestraße. Das Kollegium beschloß, zu dem 11. Nachtrage zur Bauordnung der Stadt Chemnitz, den Bebauungsplan über den südlichen Theil der Hohestraße und des angrenzenden Areals betr. die erforderliche Zustimmung zu ertheilen.

g. Herr St.-V. Langhammer über den Rathsbeschluß, ein Isolirhaus in dem Stadtkrankenhause zu errichten. Das Kollegium beschloß:

a. dem Rathsbeschlusse beizutreten und den projektirten Bau eines Isolirhauses auf dem städtischen Krankenhausgrundstück geschehen zu lassen.

b. die zur Erbauung dieser Baracke erforderlichen Kosten mit 28,400 Mark sowohl, wie den zur inneren Einrichtung des Baues nöthigen Aufwand mit 11,600 Mark aus der Anleihe zu verwilligen.

Berichte des Kontrolausschusses über:

a. die Rechnung der Pensionen und Unterstützungen auf das Jahr 1888. (Ref. St.-V. Schulz.)

b. die Rechnung des Fonds für Regulirung und Neubau der Hartmannstraße auf das Jahr 1883. (Ref. St.-V. Siegel.) Das Kollegium justifizirte diese Rechnungen.

Für den Finanzausschuß berichten:

a. Herr St.-V. Krumbiegel über ein Postulat von 4000 Mark zur Regulirung des Marktgäßchens.

Das Kollegium beschloß, die Rathsvorlage abzulehnen und den Rath zu ersuchen, dem Stadtverordneten-Kollegium eine neue Vorlage zugehen zu lassen, in welcher eine Bordplattenlegung, unmittelbar an den Häusern entlang, mit projektirt ist.

b. Herr St.-V. Ed. Ulrich über die Regulirung der Baulinie am Hause Nr. 8 der Theaterstraße. Das Kollegium beschloß,

a. der neuen Baulinie an der Theaterstraße zuzustimmen, und

b. zu genehmigen, daß der Preis für das von Herrn Lohmann zu erwerbende Areal auf 50 Mark pro □Meter festgestellt wird.

c. Herr St.-V. Heinrich Lindner über das Postulat von 500 Mark zur Herstellung einer Sohlenniveau-Verbindung der Wölbschleuße mit der Deckschleuße in der Lutherstraße oberen Theiles betr.

Das Kollegium beschloß, dem Rathsbeschlusse, das Postulat von 500 Mk. zur Herstellung eines prov. Sohlenniveau-Anschlusses der Wölbschleuße an die alte Deckschleuße, durch Rohrverbindung, aus laufenden Mitteln zu bewilligen, beizutreten.

Schluß der Sitzung ¼9 Uhr.

Gerichtshalle.

—tz. Strafkammer II vom 24. April. Der bisher noch unbestrafte Bäcker Hermann Berger aus Striesen bei Dresden stand heute unter der Anklage der versuchten Nöthigung, verübt durch Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags bez. des Mords. Im Jahre 1881 lernte Berger im Gasthofe zu Striesen die damals dort bedienstete Kellnerin Laura Lina R. aus Flöha, ein jetzt 24 Jahre altes Mädchen, kennen. Er unterhielt sich als Gast hin und wieder mit dem Mädchen und verliebte sich in dasselbe. Er sprach auch einmal davon, daß er sie heirathen wolle, worauf das Mädchen antwortete: „Was nicht ist, kann noch werden." Im Oktober 1881 gab die L. in Striesen ihren Dienst auf und zog nach Hause zu ihren in Flöha wohnenden Eltern. Nach dieser Zeit ist Berger nach Amerika ausgewandert und die L. hat von ihm nichts wieder gehört, obgleich er von Amerika aus Briefe an sie geschrieben hat, die aber durch einen Zufall nicht in die Hände der L. gelangt sind. In diesen Briefen hat Berger dem Mädchen seine Liebe zu ihm wiederholt betheuert und gesagt, daß er — da sie ihm nicht antworte (?) — annehme, daß sie auf ihn warten werde, bis er wieder nach Europa komme; er werde sie dann heirathen. Gewöhnlich ist an solchen Versprechungen nicht viel, aber Berger hielt Wort. Anfang dieses Jahres erschien er wieder in Europa und nun schrieb er an Laura R. einen zärtlichen Brief, in welchem er sie bat, die Seine zu werden. Unterdessen hatte er aber erfahren, daß Laura mit einem Anderen verlobt sei und da er auf seinen letzten Brief an sie keine Antwort erhielt, schrieb er im Februar d. J. ihr nochmals, sie dringlichst an das ihm angeblich gegebene Versprechen erinnernd, ihn heirathen zu wollen und sagend: „Jetzt entscheide Dein Loos, entweder Leben oder Tod." Das Mädchen wurde auf diesen Brief hin sehr ängstlich und übergab den Brief dem Gendarm, welcher von der Sache Anzeige erstattete. Wegen versuchter Nöthigung zu einer Heirath (etwas Seltenes!) unter Anklage gestellt, gab Berger an, es habe zwischen ihm und Laura R. im Jahre 1881 ein Liebesverhältniß bestanden und diesem sei das gegenseitige Versprechen entsprungen, sich ehelichen zu wollen. Laura R. habe ihm damals erklärt, auf ihn warten zu wollen, bis er heirathen könne. Er sei dann nach Amerika gegangen und habe geglaubt, daß die von dort aus an die R. gerichteten Briefe in deren Hände gelangt seien. Ihr Schweigen (?) habe seine Hoffnung bestärkt, daß sie auf ihn warten werde, bis er wieder in's Heimathland zurückkehre. Nun sei er Anfang d. J. expreß nach Deutschland gekommen, um Laura zu freien. Da habe er nun erfahren, daß sie in den Armen eines Anderen ihrer Zukunft entgegensehe und dies habe ihn in den höchsten Grad der Erregung versetzt. In dieser Erregung habe er auch den Brief geschrieben. Die darin enthaltene Drohung habe er nicht ernstlich gemeint. Laura R. versicherte dagegen eidlich, daß sie mit Berger nie ein Verhältniß gehabt und sie ihm nie versprochen habe, ihn heirathen zu wollen. Durch den mit den Drohreden versehenen Brief sei sie in Angst und Sorge versetzt worden. Der Vertheidiger des Angeklagten machte geltend, daß sich sein Defendend in der Ansicht befunden haben könne, daß zwischen ihm und der Laura R. ein Liebesverhältniß bestehe, während diese selbst auf die Unterhaltungen mit Berger jedenfalls nicht, wie dieser, viel Gewicht gelegt habe. Er bat für den Angeklagten um eine milde Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten unter Berücksichtigung aller hier einschlagenden mildernden Umstände zu nur 20 Mk. Geldstrafe, event. 4 Tagen Gefängniß.

Briefkasten.

B. Lko. in Chemnitz. Wenn der betr. Polier das Recht hat, nach seinem Gutdünken Arbeiter anzustellen resp. abzulohnen, so kann gegen denselben in keiner Weise vorgegangen werden, wenn er böhmische Maurer in Arbeit nimmt. Eine andere Frage ist es natürlich, ob das Vorgehen des Betreffenden ein billiges zu nennen ist. Hierüber können wir nicht urtheilen, da wir die einschlägigen näheren Verhältnisse nicht kennen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. O. Müller in Chemnitz

Transatlantische Verkehrsnotizen.

Mitgetheilt von Herrn C. A. Voigt, Generalbev. des „Nordd. Lloyd" in Chemnitz.

Bremen, den 23. April 1884.

Der Postdampfer Rhein, Kapitän Th. Jüngst vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 12. April von Bremen abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Antonie Charlotte Franz, geb. Hartig. Frau Rosine Demmler. Frau Wilhelmine verw. Göhler, geb. Winkler. Frau Theaterkassirerin Marie verw Schmidt.

Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. April.

Mosella. Täglich Künstler-Vorstellung.
Bellevue. Freitag Konzert der Leipziger Sänger.
Berge's Restaurant, Moritzstr. 30. Freitag Kaffeeschmaus.
Restaurant Annengarten, Annenstr. Sonnabend Goulasch und sauere Flecke.
Restaurant Paradiesgarten, Linienstr. 15. Freitag großes Schlachtfest. Abends frische Wurst.
Winter's Bierstube, Johannisplatz. Sonnabend Abend Pökelschweinsknöchel mit Klößen.
Waldschlößchen-Restaurant. Kräftiger Mittagstisch. Sonnabend Pökelschweinsknöchel mit vogtl. Klößen und Meerrettig.

Geschäftsempfehlung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich am heutigen Tage das

Lehngericht Schellenberg

käuflich übernommen habe und bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger zu Theil gewordene Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen. Gleichzeitig mache ich werthe Gesellschaften von Chemnitz und Umgegend, sowie geehrte Herren Lehrer auf meine geräumigen Lokalitäten mit schönem Saal und großem Garten, welche sich zur Abhaltung von Gesellschaften, Schulfesten 2c. besonders eignen, aufmerksam. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Anforderungen der mich beehrenden werthen Gäste in jeder Weise Genüge zu leisten und mit guten **Speisen** und **Getränken** bestens aufzuwarten. Ein **Drehpianino** steht jederzeit zur gefälligen Benutzung bereit. Prompte und billige Bedienung zusichernd, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne, eines zahlreichen Besuches entgegensehend,

mit aller Hochachtung

Hermann Fröhlich
früher Bäckermeister in Chemnitz.

Ed. Winter's Bierstube

Ecke am Johannisplatz.
Heute Sonnabend Abend **Pökelschweinsknöchelu** mit **Klössen.**

Schnell-Listen.

Zu bevorstehenden Hauptziehungen der **Königl. Preußischen, Königl. Sächsisch. u. Herzogl. Braunschw. iger** und **Hamburger Staatslotterie** sind die täglichen

Schnellfisten,

auch die **Levysohn'sche Ziehungsliste** sämmtlicher in- und ausländischen **Staatspapiere, Eisenbahn-Effekten, Rentenbriefe, Lotterie-Anleihen** 2c. einzusehen.

Herzog's Restaurant, Klosterquerg. 2.

Waldschlösschen-Restaurant,

Neumarkt.

Kräftigen Mittagstisch
in und ausser Abonnement.

Sonnabend
Pökelschweinsknöchel mit vogtl. Klössen und Meerrettig.

Annengarten.

Annenstrasse.

Heute Sonnabend

Goulasch und saure Flecke.

Empfehle den geehrten Vereinen mein **schönes großes Gesellschaftszimmer** mit **Pianino** zur gefälligen Benutzung.

Ergebenst **Müller.**

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!

Innere Johannisstr. 10

grosser Massen-Ausverkauf

fertiger Herren-, Damen- und Kindergarderoben

zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen wegen Auflösung des Geschäfts.

D. Baum.

C. A. Klemm.

Leihanstalt f. Musik.
Perm. Pianof.-Ausstellung.
(Verkauf und Vermiethung.)

Sophas, Matratzen, sowie alle Arten **Polsterarbeiten** werden in und außer dem Hause prompt und billigst ausgeführt.

E. Gabriel,
Annabergerstraße Nr. 41

Breitgasse 3. **A. Mey** Breitgasse 3.

Bestassortirtes Lager in **Glacé- und Wildleder-Handschuhen** zu bekannt billigen Preisen.

9 Antonsplatz 9.

Neue und gebrauchte **Herren- und Damenkleider** verkauft billigst **Ernst Claus.**

Dresdner Pferde-Loose
(Alleinverkauf für Chemnitz)
à Stück 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.
B. Morell jr., Moritzstr 5 2T.

Limburger, à Ztr. 20 M.,
Kümmelk., à Ztr. 24 M
A. Stöhr,
äuß. Johannisstr. 10.

Herm. Schreck,

Uhrmacher
Poststr. 28, Ecke d. Annabergerst.
Lager von Wand- u. Taschenuhren und sämmtlichen optischen Artikeln.

Nach
Amerika
für **75 Mark**
reelle und sichere Beförderung mit vorzügl. Post-Dampfern **nur** durch den Generalagent

H. A. Schumann,
Chemnitz, Langestr. 16.

Auktion.

Es soll **Sonntag, den 27. April** von Nachm. 2 Uhr an im **Gasthaus Krone** in Gablenz der **Lorenz'sche** Nachlaß als Meubels, Kleider, Wäsche u. Betten versteigert werden durch

E. Ruttloff, Ortsrichter.

Auktion.

Es soll **Montag, den 28. April** von Nachm. 1/2 3 Uhr an in der Apotheke in Gablenz, 1 Treppe, der Briefträger **Hammer**'sche Nachlaß als Meubels, Kleider u. s. w. versteigert werden durch **E. Ruttloff,** Ortsrichter.

Am **26. April** cr. Vormittags 1/2 12 Uhr lasse ich aus der Masse in **K. E. Röber's** in **Harthau** Konkurs

5 Pferde

sowie **mehrere Wagen** und **Geschirre** im **Gasthofe zur Reitbahn** hier öffentl. versteigern.

Der Massevertwalter
Rechtsanwalt **Hammer.**

1 Grundstück, 8 Min. v. Hauptbahnhof, zwischen Mühlgraben und Chemnitzflußbett, ca. 800—1000 □m.

1 Grundstück, ganz in d. Nähe des Schlachthofs u. Werkstättenbahnh., ca. 21,000 □m, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** od. auf ein in nur guter Lage befindl. Hausgrundstück z. **vertauschen.** Offerten unt. **X** in die Expedition dies. Blattes erbeten.

Ein Zinshaus

mit Thoreinfahrt, in der Ostvorstadt gelegen, ist unter günstigen Bedingungen preiswerth **zu verkaufen.** Geehrte Reflektanten werden gebeten. Adressen unter **A. T.** in d. Exped. d. Bl niederzulegen.

Das in Kappel unter Brandkataster Nr. 7 eingetragene

Wohnhaus

mit **Neben- u. Hintergebäuden** welche sich zur Färberei und kleinerem Fabrikbetrieb eignen, ist billig und mit wenig Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **J. Lorey** in **Altchemnitz.**

Sonnen-schirme. **SCHIRMFABRIK** Regen-schirme.

Otto Haase, Rossmarkt 3. **Stets Neuheiten. Größte Auswahl in nur soliden Stoffen. Reparaturen** und **Bezüge prompt** und **billigst.**

Bekanntmachung.

Das zum 27. d. M. projektirte **Kränzchen des Schneiderfachvereins** wird unvorgesehener Hindernisse halber bis zum

25. Mai

verschoben. **Das Komitee.**

Auction.

Im Gasthause **„zur Reitbahn"** hier, Moritzstraße Nr. 32, sollen

Sonnabend, den 26. April 1884,
Vormittags 1/2 12 Uhr,

5 Pferde, 1 Jagdwagen, 4 Rüstwagen, 1 Wirthschaftswagen, 1 Korbwagen und **6 Pferdegeschirre** gegen **sofortige baare Bezahlung** öffentlich versteigert werden

Chemnitz, den 24. April 1884

Akt. **Lange,** G.-V.

Die Farbenhandlung

von **Julius Prager, Jägerstr. 5,**

empfiehlt alle Sorten trockne und in Oel abgeriebene **Farben, Firniß, Terpentinöl,** guten dauerhaften **Oellack,** sowie schnell trocknenden **Spirituslack,** mit und ohne Farbe, **Pinsel** 2c.

Tapeten

aus der Fabrik von **Conrad & Consmüller, Leipzig,** das Stück von 15 Pf. an bis zu den feinsten **Salon-Tapeten,** empfiehlt zu Fabrikpreisen **Julius Prager,** Jägerstraße 5.

Lager und **Anfertigung aller Arten**

Grabdenkmäler

empfiehlt billigst **C. A. Dittrich,** Bernsbachstraße 14

Nervenleiden, Neurasthenie, beginnende **Lähmungen, Magen- u. Unterleibsleiden,** Gicht, Rheuma und **Schwächezustände** werden meist erfolgreich behandelt durch unsere hydro-diätetische Kur in Verbindung mit **Elektrotherapie** und **Massage.** — Prospekt und **Rechenschaftsbericht** gratis durch die Hofrath Dr. Steinbacher'sche Heilanstalt

Brunnthal bei München.

Beste und billigste Bezugsquelle in

Knaben-Anzügen

für das Alter von 2 bis 15 Jahren bei

S. Adam Nachfolger, W. Striem,
Chemnitz, Markt 7.

Von dem so äußerst beliebten

Pflaumenmus

empfing wieder eine **große frische Sendung** und offerire **à Pfd. 28 Pfg.**

Für Wiederverkäufer bedeutend billiger.

Guido Rübner,
innere Rochlitzerstraße 3.

ff. Breslauer Bratenfett à Pfd. 80 Pf.
ff. Limb. Käse (hochfeinen Geschmack) „ „ 28 „
ff. Salzbutter „ „ 75 „

empfiehlt

Guido Rübner,
innere Rochlitzerstraße 3.

Kohl- und Runkel-Rüben

zu kaufen gesucht. Offerten unter **R. L. 77 „Invalidendank" Chemnitz** niederzulegen.

1 Brückenwaage, 3 Ztr, ist ganz billig zu verkaufen Kaiserstraße 1.

Sophas, Glasschränke, Ladentisch, 1/2 Dtzd. w. Stühle, gr. türk. Shawlst, lang. Tritt, Tische, Kleidschr. a. b. zuverk. Zimmerstr. 7.

Saure Gurken,

schöne Waare, Schock Mk. 1,80, empfiehlt **Otto Viertel.**

Versandt nach auswärts prompt

1 gebr. Kinderwagen zu verkaufen Webergasse 15, Part.

Anfertigung eleganter Herren Garderobe. **U. Trost,** Breitgasse 11, I.

Gesucht wird von einem **Werkführer** eine **Wohnung** im Preise von **150—200 M.** in der Nähe der **Hartmannstr.** Gefl. Off. sub **A. O. 85** Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger militärfreier **Kaufmann** sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung gleichviel welcher Branche. Gefl. Offert. nimmt die Exped. dss Bl. unter **A. S. 97** entgegen.

Deutsche
Englische
Französische
Quittungs-Formulare

hält auf Lager

Alexander Wiede
Chemnitz, Theaterstr. 48.

Für einen **Mann,** gewesenen Vizefeldwebel, 33 J. alt, verheirathet, vertraut mit schriftlichen Arbeiten, wird baldigst Stellung gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Dr. Lic. Ackermann** in Chemnitz, neue Dresdnerstr. 8, II.

Ein verheiratheter, intelligenter, braver, militärgedienter, kräftiger Mann, Zimmermann, sucht für sofort oder später einen **Hausmann-, Markthelfer-** oder **Portierposten.** Geehrte Herrschaften werden gebeten Offert. unt **S. 30** in d. Exp. d. Bl niederzul.

1 junger brauner **Hühnerhund** ist zugelaufen. Gegen Futterkosten abzuholen **Sonntag's Restaurant,** Zschopauerstraße 83.

Verloren wurde eine **Uhrhaarkette** am Mittwoch Abend v. d. „Linde" aus. Der ehrl. Finder w. geb., selb. Logenst. 34, 2 T. abzug.

Für Fabrikbesitzer!

Verzeichnisse für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren und **Auszüge aus der Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1878,**

für **Fabrikräume** gesetzlich vorgeschrieben, sind zu haben in der

Druckerei des Chemn. Landboten.

Alexander Wiede,
Chemnitz, Theaterstraße 48.

Das erhöhte Parterre, Zschopauerstraße 100, herrschaftlich eingerichtet, besthd. aus 6 Zimmern, Badestube, Küche, Speisegewölbe, mit großem hellen Vorsaal und sonstigen Zubehör ist für später zu vermiethen. Näheres bei

Albert Wechsler,
Zschopauestrasse 98, Part.

Ein **Garçonlogis,** Stube, Schlafstube, per 1. Mai zu vermiethen inn Johannisstr. 20, II.

Ein elegant **möbl. Zimmer** miethfrei Langestraße 41, III.

Eine **halbe Etage** zu 400 Mark ist zum 1. Juli an ruhige Familie zu vermiethen

Langestraße Nr. 8.

Ein Laden am Holzmarkt ist mit oder ohne Wohnung zu vermieth. **Holzmarkt 7, III.**

1. Etage ist sofort zu vermiethen neue Dresdnerstr. 15, P.

Ein Mann kann gute Kost und Logis für 4 Mk. erhalten Leipzigerstraße 5, parterre.

Sofort od. später beziehbar:

eine grosse Etage

in einem an der Pferdebahn gelegenen elegant eingerichteten, mit Einfahrt, großer Hausflur und breitem, hellen Treppenhaus, sowie mit Gas- und Wasserleitung versehenen Hause der inneren Stadt.

Gefl. Anfragen erbeten unter **Chiffre P. 351,** an die **Expedition** des **Chemnitzer Anzeigers.**

Brillen, Klemmer,
Lorgnetten,

in Gold, Silber, Nickel, Stahl etc., mit nur gut passenden Gläsern, empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen

C. Richard Zumpe, Optiker,
13 Poststr. 13,
Ecke der Schulgasse u. Wiesenstraße.

Prompte Ausführ. ärztl. Rezepte.
Repar. prompt. — Umtausch bereitw.

ff. Reisszeuge.

Heute wurden wir durch glückliche Geburt eines Söhnchens hoch erfreut! — Dies statt besonderer Meldung.

Frankfurt a. M., 24. April 1884.

Bertrand Roth,
Albertine Roth, geb. Voigt.

Thalia-Theater.

Letzte Extra-Vorstellung:
Sonntag, den 27. April

Mit der Feder.
Lustspiel in 1 Akt v. Schlesinger.
Emma — Frau Schindler-Heuser.

Ein Arzt.
Lustspiel in 1 Akt von Hesse.
Arthur — Direktor L. Schindler.

Zwei von der Nadel.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von H. Wilken.

Der Strike der Schmiede.
Dramatische Szene von Coppée.

Der sächsische Schulmeister
und
Die berliner Näherin.
Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von E. Pohl.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz.